

Eine Frau mit einer brillanten Zukunft

Die 25-jährige Lorina Locher aus Remetschwil gewinnt das Exzellenzstipendium der Schweizerischen Studienstiftung.

Zara Zatti

Wir treffen Lorina Locher am Mittag auf der Polyterrasse der ETH Zürich. Um diese Zeit strömen hier eigentlich hungrige Studenten in Richtung Mensa. Doch es sind Semesterferien und nur die besonders Fleissigen kommen an die Hochschule. Zu diesen gehört die Maschinenbaustudentin aus Remetschwil zweifellos. Die 25-jährige studiert im Master und bekam im August das Exzellenzstipendium der Schweizerischen Studienstiftung verliehen. Es ist für Studierende gedacht, «die ausserordentliche akademische Resultate erzielen und das Potenzial zu einer brillanten Zukunft haben».

Zum Zeitpunkt des Gesprächs ist Locher erst seit einer Woche wieder im Land. Ihre gebräunten Arme verraten, dass sie den Sommer nicht in der Schweiz verbracht hat. Drei Monate war sie in Kenia, einen davon in einem Wildtierreservat. Dort sammelte sie Verhaltensdaten, etwa von Löwenrudeln. Diese seien wichtig, um die Menschen vor Ort im Umgang zu beraten und zu merken, wenn sich das Reservat nicht mehr im Gleichgewicht befindet. Locher redet schnell und lacht viel. Ihre Erzählungen untermalt sie mit grosszügigen Handbewegungen. «Also wirklich harte Arbeit war das jetzt nicht, im Grunde war es eine grosse Safari.»

Nur 13 Prozent Frauen studieren Maschinenbau

Dass Locher heute Maschinenbau studiert, ist eigentlich ihrer Langeweile geschuldet. Am Schnuppertag der ETH interessierte sie sich damals in erster Linie für Umweltwissenschaften. Weil sie eine Stunde nichts zu tun hatte, begleitete sie einen Kollegen zum Maschinenbau. Sie fand es spannend, dachte aber: «Das ist nicht wirk-



Lorina Locher vor der ETH Zürich: Hier studiert sie Maschinenbau – und ist als Frau deutlich in der Minderzahl. Bild: Zara Zatti

lich meine Gruppe.» Anwesend waren hauptsächlich Männer. «Limes», das Studienkomitee für Frauen in Technischen Studiengängen an der ETH, organisierte dann auch noch einen Event nur mit Studentinnen. Locher sagt: «Ohne das wäre ich heute nicht hier.»

Für Locher ist es durchaus relevant, Frauen in technischen Studiengängen zu sehen: «Dass auch jüngere Frauen Vorbilder haben, finde ich extrem wichtig. Das unterschätzen meine männlichen Studienkollegen, die in der Mehrheit sind, manchmal.» Der Frauenanteil beim Maschinenbau an der ETH beträgt etwas mehr als zehn Prozent. Dass spüre man, sagt Locher. «Als Frau

hat man in diesem Studiengang teilweise das Gefühl, sich mehr behaupten zu müssen.» So falle etwa immer wieder einmal der Scherz «Sie wissen ja, Frauen und Technik», wenn bei einer Übungsassistentin der Computer nicht funktioniere. «Als Studentin in einem technischen Studiengang finde ich den Kommentar absolut unangemessen.»

Nachhaltigkeit als Ersatzreligion

Mit ihrer Studienwahl ist Locher noch immer zufrieden: «Viele denken bei Maschinenbau an Motoren und Zahnräder, doch es kann so viel mehr sein.»

So interessiert sie sich stark für Nachhaltigkeit und Möglichkeiten, dem Klimawandel zu begegnen. «Im Maschinenbau kann man sich diese Projekte aussuchen, wenn man will.» So läuft bei ihrem Tutor momentan ein Projekt, wie man aus Sonne Treibstoff gewinnen kann. Auch neben dem Studium hat sich Locher der Nachhaltigkeit verschrieben. In Afrika sei sie häufig gefragt worden, ob sie religiös sei. Für sich selbst hat sie folgende Antwort gefunden: «Wenn ich an etwas glaube, dann an die Natur, und daran, dass wir zur Welt, in der wir leben, Sorge tragen müssen.» Neben anderen gemeinnützigen Projekten ist die Studentin

im Vorstand von «Ingenieure ohne Grenzen».

Woher kommt diese starke soziale Ader? Sie überlegt einen Moment und sagt dann: «Ich frage mich manchmal eher bei Leuten, bei denen ich diese gar nicht sehe, wieso das so ist.» Einen Ursprung findet sie dann aber doch noch: «Meine Mutter arbeitet in der Pflege, da gibt man sehr viel von sich, um anderen zu helfen. Mit dieser Haltung bin ich grossgeworden.»

Und auch das Reisen in ärmere Länder habe ihre Sicht auf die Welt verändert: «Es rückt die eigene Haltung zurecht, man merkt, was wirklich wichtig ist.» Sie erzählt von einem Mann aus Kenia. Sie wurde auf ihn aufmerksam, weil er regelmässig den Abfall in seinem Dorf einsammelte. Ein professionelles Entsorgungssystem gibt es nicht. «Er kam mir vor wie ein Seliger am falschen Ort. Er setzt sich für etwas ein, das ihm wichtig ist, obwohl es niemand anderen interessiert. Das hat mich berührt.» Zusammen arbeiten sie jetzt daran, Abfallerweiterer zu installieren.

In ihrer Familie ist Locher die erste, die den akademischen Weg im technischen Bereich eingeschlagen hat. «Viele denken, dass schon mein Vater Maschinenbau studiert hat, wenn ich sage, was ich mache.» Ihr Vater ist Theaterpädagoge. Auch hier findet sie es wichtig, dass man Vorbilder hat, die eben nicht aus einer akademischen Familie stammen. «Natürlich kann es einfacher sein, wenn dir alle Verwandten Tipps fürs Studium geben können.» Sie betont aber: «Es geht auch ohne.»

Die Studienstiftung Schweiz prophezeit ihr eine brillante Zukunft. Doch wie sieht eine solche für sie aus? «Wenn ich einen Einfluss auf viele – oder auch nur auf wenige – habe, und wirklich etwas verändern kann in der Welt.»

ANZEIGE



JETZT BEWERBEN FÜR 2022!

WIR SUCHEN MOTIVIERTE TALENTE! BEI UNS KANNST DU DICH WÄHREND DER AUSBILDUNG MITEINBRINGEN.

Wir sind ein Schweizer Handelsunternehmen und zeigen gerne mal die Zähne. Kein Wunder, schliesslich sind wir in der Dentalbranche tätig. Wir bieten ab August 2022 eine abwechslungsreiche Lehrstelle als **KAUFFRAU/KAUFMANN EFZ**

Während deiner 3-jährigen Lehre wirst du bei uns in diversen Abteilungen tätig sein, viele Erfahrungen sammeln und deine Talente entsprechend ausbauen – ideal also für deine weitere berufliche Laufbahn.

DEINE AUSBILDUNG

Profil: E oder M
Ausbildungsort: Curaden AG, Riedstrasse 12, 8953 Dietikon
Berufsfachschule: KV Zürich Business School
Abteilungen: Technischer Dienst, Verkauf Innendienst, Investitionsgüter Einkauf / Administration, Marketing

DAS BRINGST DU MIT

Abschluss Sekundarschule Niveau A oder B, sicherer Umgang mit dem Computer, Lernbereitschaft und exakte Arbeitsweise

Fühlst du dich angesprochen? Schick uns deine Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien der letzten drei Schuljahre und Resultate des Multichecks.

Bewirb dich jetzt:
Curaden AG | Human Resources | Carmen Zemp
T 041 319 45 38 | lehrstelle@curaden.ch



better health for you

Vom Beschuldigten fehlt jede Spur

Bezirksgericht Brugg Das Mädchen war zwischen zwölf und dreizehn Jahre alt, als «es» passiert sein soll. Der Junge war zwischen elf und dreizehn. «Es» ist das, was die Staatsanwaltschaft dem Beschuldigten, einem heute 32-jährigen Mann aus Afghanistan, vorwirft. Auf sieben Seiten beschreibt sie die Vorwürfe gegen den Mann. Sexualdelikte. Das Mädchen soll er an Bauch und Brüsten angefasst haben, ihr in die Hose gegriffen und einen Finger in die Vagina gesteckt haben. Er soll sie aufgefordert haben, seinen Penis anzufassen, soll ihren Kopf nach unten gedrückt haben, sodass sie seinen Penis in den Mund nehmen musste. In der Anklage werden zwei Vorfälle geschildert. Ausserdem soll er ihr Fotos seines Penis und anzügliche Nachrichten geschickt und sie aufgefordert haben, ihm Bilder ihrer Scheide zu schicken. Beim Jungen handelt es sich um den Sohn der damaligen Partnerin des Beschuldigten. Ihn soll er laut Anklage zwischen 2017 und 2019 mehrmals anal vergewaltigt haben.

Beide Kinder fürchteten sich vor dem Beschuldigten. Laut Anklage soll er ihnen erzählt haben, dass er im Syrienkrieg Menschen umgebracht habe. Das Mädchen soll er damit erpresst haben, dass er Fotos ihres Intimbereichs ihrer Mutter sowie ihrem Bruder zeigen würde und diese auf Facebook publizieren würde. Letzte Woche hätte sich der 32-Jährige vor dem Bezirksgericht Brugg wegen mehrfacher sexueller Nötigung, mehrfacher sexueller Handlungen mit Kindern, mehrfacher Pornografie und Vergehen gegen das Waffengesetz verantworten müssen. Der Gerichtspräsident war da. Die vier Bezirksrichterinnen und Bezirksrichter. Der Gerichtsschreiber. Der Staatsanwalt. Der Verteidiger. Die Dolmetscherin. Die Opferanwältin und die beiden Kinder hielten sich bereit. Nur einer fehlte: der Beschuldigte.

Er ist nicht auffindbar. Das stellte das Bezirksgericht schon fest, nachdem die Anklage beim Gericht eingetroffen war. Der Afghane wurde danach international zur Verhaftung ausgeschrieben. Bisher aber ohne Erfolg. Deshalb blieb dem Gerichtspräsidenten letzte Woche nichts anderes übrig, als festzustellen, dass der Beschuldigte fehlte. Er setzte einen neuen Verhandlungstermin auf den 2. November an. Ist der mutmassliche Sexualstraftäter bis dann immer noch nicht aufgetaucht, findet ein Abwesenheitsverfahren statt. Das heisst: Staatsanwaltschaft, Verteidigung und die Opfervertreterin halten ihre Plädoyers, das Gericht fällt ein Urteil.

In einem Strafverfahren gilt für alle Beschuldigten bis zu einer rechtskräftigen Verurteilung die Unschuldsvermutung. Wer liest, was dem 32-jährigen vorgeworfen wird und welche Strafe ihm droht, fragt sich trotzdem: Warum sitzt er nicht im Gefängnis? Hat die Staatsanwaltschaft beim Zwangsmassnahmengericht keine Untersuchungshaft für den

Mann beantragt? Nein, hat sie nicht. Der Beschuldigte sei nicht in Untersuchungshaft gewesen, teilt die Medienstelle der Staatsanwaltschaft auf Anfrage mit. Die Begründung: «Nebst dem dringenden Tatverdacht, ein Verbrechen oder Vergehen begangen zu haben, braucht es zwingend weitere Haftgründe, welche die Staatsanwaltschaft vorliegend nicht hatte.» Entscheidend sei auch gewesen, dass der Beschuldigte keine einschlägigen Vorstrafen aufwies.

Bei den weiteren Haftgründen handelt es sich um Flucht-, Wiederholungs- und Verdunkelungsgefahr. Die Staatsanwaltschaft argumentiert, die Straftaten hätten sich im familiären Nahbereich ereignet. Der Beschuldigte habe nach dem Auffliegen der Taten nicht mehr zu Hause gewohnt, einen Kontakt zu den Opfern habe man ausschliessen können, sodass Verdunkelungs- und Wiederholungsgefahr nicht gegeben waren. Eine Gemeingefahr habe nicht bestanden. Fluchtgefahr habe man zum damaligen Zeitpunkt, als sich die Frage der Verhaftung stellte, ebenfalls ausschliessen können, so die Staatsanwaltschaft. Dass der Beschuldigte nach Afghanistan, von wo er bereits in die Schweiz geflohen war, flüchten würde, habe man ausschliessen können. Ausserdem habe er sich im Untersuchungsverfahren kooperativ gezeigt und sei zu den vereinbarten Terminen stets zuverlässig erschienen.

Noemi Lea Landolt